

also der Weg, auf dem einst Wilson und Bryan zur Einheit auf dem demokratischen Wahlkongress vor vier Jahren kamen. Es gibt sogar Nordamerikaner, die da behaupten: Roosevelt habe dies Geheimabkommen vielmehr mit dem demokratischen Präsidentschaftskandidaten Wilson getroffen. Ja, man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Roosevelt mit Hughes und mit Wilson solch ein Geheimabkommen hinter der Szene getroffen hat.

Nach dem, was er geleistet hat, vor allem: nach dem, was wir von ihm erfahren müßten, können wir eine Wiederwahl Wilsons nicht wünschen. Ob wir aber mit Evans Hughes nicht aus dem Regen in die Traufe kommen, steht auch noch keineswegs fest. Es kann sein, daß der richterlich gerechte Mr. Hughes nicht so recht habertisch und verrannt ist, wie der derzeitige Präsident; es kann sein, daß er den Begriff der Neutralität unparteiischer auslegt und daß er gleichmäßig Sprüche der Gerechtigkeit verteilt zwischen Engländern, Amerikanern und Deutsch-Amerikanern. Aber es kann auch sein, daß er in der auswärtigen Politik den nordamerikanischen Egoismus mit stärkeren Mitteln vertritt. Auch wenn daher die Deutsch-Amerikaner auf jeden Fall begreiflicherweise gegen Wilson stehen, dürfen wir im Reiche doch dem nordamerikanischen Präsidentschaftskampfe mit ziemlicher Ruhe zuschauen.

Nur auf eine heitere und nach nordamerikanischen Begriffen höchst seltsame Gegensätzlichkeit zwischen Wilson und Hughes und zwischen den beiden voransbestimmten Vizepräsidenten Marshall und Fairbanks erlauben wir uns zum Schluß hinzuweisen: Die beiden demokratischen Wahlbewerber, Wilson und Marshall, sind nach englischer Sitte bartlos; die beiden Republikaner Hughes und Fairbanks dagegen tragen — shocking — einen kräftigen Backenbart. Über diese beiden Backenbarte beginnt sich bereits leichter Unmut und tiefsinniges Philosophieren in der nordamerikanischen Presse zu erheben. So etwas ist noch gar nicht dagewesen! Es ist in allem Ernst nicht ausgeschlossen, daß diese beiden Backenbarte Herrn Hughes und Herrn Fairbanks Sehtausende von Wählerstimmen kosten.

Das Weltkind in der Mitte ist auch in dieser Bartfrage lebhaft interessiert. Herr Roosevelt trägt bekanntlich — einen Schnurrbart. Er steht also „in der Mitte“ zwischen Hughes und Wilson. Und er hat vielleicht auch daher das Recht geschöpft, heimlich mit beiden zu verhandeln.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Englands Hoffnungsjahr 1917.

Berlin, 16. Juni.

Das alte Lied von der großen, letzten, entscheidenden Offensive des Vierverbundes ist wieder einmal von Herrn Winston Churchill angestimmt worden. Nur ist es jetzt das Jahr 1917, für das er den Zusammenbruch der eisernen deutschen Front erhofft, während man uns noch vor einem halben Jahre erzählte, daß dieses Ereignis schon 1916 eintreten würde. Im ersten Kriegswinter war der Blätterwald der Entente voll von Prophezeiungen auf die herrliche Frühjahrsoffensive oder Sommeroffensive von 1915 gewesen. Die Herren haben also warten gelernt. Auch ihre Mittel zum unfehlbaren Sieg haben sich mit der Zeit geändert. Früher hoffte man entweder auf das schon vorhandene russische oder auf das neu zu schaffende englische Millionenheer. Heute träumt Herr Churchill von ein paar Duzend schwarzen oder braunen Divisionen, die im Jahre 1917 aus Indien oder Afrika kommen und den Sieg verbürgen sollen. Churchill selbst hatte am 15. November 1915 im Unterhaus erklärt, daß 1916 der Feldzug gewonnen werden müsse, da in Deutschland Mangel an Männern eintrete. Am 23. Mai 1916 gestand Churchill ein, daß an eine Wiederholung der unglücklichen Offensive vom Herbst 1915 nicht zu denken sei, und er hoffe, daß man diesen Irrtum nicht noch einmal begehen werde. Jetzt will er nochmals einen großen Angriff gegen unsere Westfront vorbereiten. Uns kann es recht sein, wenn er und seine Landsleute durch Schaden immer noch nicht klug geworden sind.

Graf Tisza über Europas Militarismus.

Budapest, 16. Juni.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat unseren Gegnern erneut eine derbe Lektion erteilt. Nachdem er kürzlich mit der hinterhältigen und friedensförderlichen Politik Sir Grens abgerechnet hatte, wies er jetzt nach, daß das billige Schlagwort vom deutschen Militarismus, mit dem unsere Feinde noch immer hausieren gehen, eine abgeschmackte Heuchelei ist.

Nicht ein deutscher, sondern ein europäischer Militarismus sei es, der auf den Völkern lastet. In Deutschland ist er sicherlich am wenigsten herausfordernd. Die Grundlage der Politik des Deutschen Reiches seit seiner Einigung ist konservativ und defensiv. Eine Ausbreitung verfolgt diese Politik bloß auf wirtschaftlichem Gebiete. England führt den Krieg aus Furcht vor der Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft, vor dem ehelichen deutschen Wettbewerb. Es will die Vernichtung der wirtschaftlichen Kräfte des Nebenbuhlers.

Die englische Presse schreit ganz offen nach dem harten Mann, der Deutschlands Handel zerschmettern soll. Österreich-Ungarn wollten die Feinde dasselbe Los bereiten wie Deutschland und die habsburgische Monarchie aufteilen. Solcher Gesinnung gegenüber habe es keinen Zweck von Friedensbedingungen zu sprechen, sondern heiße es, den Kampf mit aller Kraft fortzusetzen.

Ein Kabinett von Englands Gnaden.

Lugano, 16. Juni.

Nach wiederholten Besprechungen mit Boselli, dem die Kabinettsbildung übertragen ist, hat Sonnino, der bisherige Minister des Äußeren eingewilligt, in seinem Amte zu verbleiben. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die englische Politik in Rom auf den Kabinettsbildner eingewirkt hat, um Sonnino, den begeisterten Freund Englands der neuen Regierung zu erhalten. Sonnino, der von einer englischen Mutter in Florenz geboren ist, hat auf Betreiben Englands die Kriegserklärung an Österreich unterzeichnet, er hat — ohne zu wissen warum — die Kriegserklärung an die Türkei und Bulgarien unterzeichnet müssen. Nun braucht man ihn noch, um die Kriegserklärung an Deutschland zu unterzeichnen. Das ist noch immer das Problem, an dessen Lösung England und Frankreich seit Monaten arbeiten. Der Geist des neuen Kabinetts ist mit dem Verbleiben Sonninos gekennzeichnet. — Einige römische Blätter erklären allerdings, Sonnino habe endgültig auf den Eintritt in das neue Kabinett verzichtet.

Die interessanteste Meldung aber ist, daß Barzilai, der Minister für die unerlösten Gebiete, nicht wieder auf seinen Posten zurückkehrt. Hat er keine Hoffnung mehr, in Tätigkeit zu treten, ist er des Harems müde, oder will er warten, bis die Zahl der unerlösten Gebiete größer wird?

Die russische Offensive gebrochen.

Der Kriegsbericht vom 15. Juni.

Die Russen fahren fort, wie die Österreichischen, so auch die Stellungen der deutschen Armee Bothmer in dichten Massen zu bereinigen. Ihre Angriffe wurden von den deutschen Truppen weiter resolos abgewiesen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen und Patrouillen-Unternehmungen keine Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies mehrere, in dichten Wellen vorgebrachte russische Angriffe bei und nördlich Przewlosa glatt ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Der Kriegsbericht vom 16. Juni.

Die Franzosen haben wieder einmal vergeblich versucht, unsere Stellungen am „Toten Mann“ zu gewinnen. Sie trugen nur schwere Verluste davon. Im Osten hält die Armee des Generals Grafen Bothmer den bestigen russischen Stürmen weiter unerlöschlich stand.

französische Niederlage am „Toten Mann“.

Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas griffen die Franzosen mit starken Kräften den Südring des „Toten Mannes“ an. Nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie durch einen kurzen Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Wir nahmen dabei acht Offiziere 238 Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Eine Wiederholung des feindlichen Angriffs am späten Abend und Unternehmungen gegen die beiderseits anschließenden deutschen Linien waren völlig ergebnislos. Der Gegner erlitt schwere blutige Verluste. — Rechts der Maas blieb die Gefechtsintensität, abgesehen von kleineren für uns günstigen Infanteriekämpfen an der Thiamont-Schlucht, im wesentlichen auf starke Feuerartillerie der Artillerien beschränkt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der Armee des Generals Grafen Bothmer nördlich von Przewlosa setzten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben über 400 Mann gefangen in der Hand des Verteidigers.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Die deutschen Erfolge an der Ostfront.

Wie gemeldet wurde, sind russische Angriffe nördlich von Baranowitsch unter außerordentlich schweren Verlusten für den Angreifer abgeschlagen worden. Im übrigen ist die Lage an der Einbruchsstelle der Russen westlich von Luck nicht wesentlich verändert. Weiter südlich davon hat General Bothmer die Stellungen seiner Truppen in vollem Umfang gehalten, wodurch erreicht wurde, daß die Russen wieder zum Stellungskrieg zurückkehren mußten. Dieser deutsche Erfolg hat sich auch von erfreulicher Wirkung auf die weiter südlich anschließenden Stellungen erwiesen. Bei Gernowitsch, wo noch schwere Kämpfe andauern, sind ebenfalls wesentliche Änderungen der Lage nicht eingetreten. Die Russen haben trotz wiederholter Versuche den Durchbruch nicht zu überschreiten vermocht.

Die österreichischen Heeresberichte.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 15. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Wosjan und nördlich von Czernowit schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowit bereitete unser Geschützfeuer einen Übergangsvorstoß über den Bruch. — Zwischen Dniestr und Bruch keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Gorodentza-Entatyn westwärts nur wenig überschritten. — Bei Wisniowca wurde äußerst erbittert gekämpft. — Hier sowie nordwestlich von Radow und nordwestlich von Kremenetz wurden alle russischen Angriffe abgewiesen. — Im Gebiet südlich und westlich von Luck ist die Lage unverändert. Bei Wolaczyn trat auf beiden Seiten abgegebene Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Romno-Kowel und Kowel bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen unter Einsatz neuer Divisionen den Übergang über den Stochod-Styr-Abchnitt zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Doberdo und den Goerzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind. An einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen.

An der Tiroler Front setzt der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Raume Beutel-Stein-Schludersbach fort. — Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Vojuska führte unser Feuer italienische Befestigungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 16. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dniestr schlugen unsere Truppen feindliche Kavallerie zurück. Sonst in diesem Raume nur Geplänkel. — Westlich von Wisniowca dauern die Anstürme russischer Kolonnen gegen unsere Stellungen fort. In der Hand der Verteidiger blieben zwei russische Offiziere und vierhundert Mann. — Bei Larnopol keine besonderen Ereignisse. —

In Polonien entwickeln sich an ganzer Front neue Kämpfe. Im Stochod-Styr wurden abermals mehrere Übergangsvorstöße abgeschlagen, wobei der Feind wie immer schwere Verluste erlitt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Südring der Hochfläche von Doberdo endeten mit der Abweisung der feindlichen Angriffe. Ebenso scheiterten erneuerte Vorstöße der Italiener gegen einzelne unserer Dolomiten-Stellungen. — Auf der Hochfläche von Asiago sind lebhafteste Artilleriekämpfe im Gange. — Im Ortlergebiet nahmen unsere Truppen die Luft- und hintere Radabschüsse in Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 15. auf 16. die Bahnanlagen Portogruaro und Latisana und die Bahnstrecke Portogruaro-Latisana, ein zweites Geschwader Bahnhof und militärische Anlagen von Motta di Livenza, ein drittes die feindlichen Stellungen von Monfalcone, San Gajano, Bleris und Bistrigna erfolgreich mit Bomben belegt, mehrere Volkstreffer in Bahnhöfen und Stellungen erzielt, starke Brände wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung unbeschädigt eingedrückt.

Flottenkommando.

Zum Vorstoß der Russen.

Französische und neutrale Stimmen.

Während die Bierverbandspresse alle russischen Erdrückungen über das Ergebnis des Vorstoßes gegen die österreichische Front mit einem Jubelgeschrei begleitet, hat wenigstens ein französischer Militärkritiker seine Bestimmung bewahrt. Im „L'Europe“ schreibt General Verrans wörtlich:

Die Erfahrungen des Weltkrieges haben gelehrt, daß ein Schützengraben strategisch oft wichtiger ist, als eine Festung. Wir können deshalb der Einnahme von Luck und Dubno keine Bedeutung beimessen, weil alles von einer hinlänglich großen Breche und den feindlichen Verlusten abhängt. Die Russen lernten die deutsche Manier, durch Geschützfeuer Sperren herzustellen, die die Heranführung von Reserven verhindern. Dies ergibt eine größere Gefangenzahl, vermindert aber die Verluste an Töten. Die geringe Kanonenbeute beweist, daß die Russen nirgends die zweite Defensivlinie erreichten.

Die militärischen Mitarbeiter anderer französischer Blätter geben sogar zu, daß die großen Gefangenziffern, die sich die Russen zuschreiben, mit Vorsicht aufzunehmen sind, weil sie nicht im Verhältnis zu der geringen Beute stehen, die die Russen an Geschützen gemacht haben wollen. Man fühlt aus diesen Mahnungen zur Vorsicht die Befürchtung heraus, daß die Russen ihre während der letzten Monate aus den übrigen Ententeländern herangerollten Munitionsvorräte viel zu rasch erschöpfen könnten. In der neutralen Presse weisen besonders Berner Blätter darauf hin, daß die Russen in ihren Siegesmeldungen sich mit großer Kriegsschelte brüsten, die sich aber bei genauerem Zusehen als geringfügig entpuppt. Das „Berliner Tagblatt“ verweist beispielsweise auf die Aufzählung von der Erbeutung von sieben Millionen Kubikmeter Beton, 30 000 Gewehrpatronen und 300 Schachteln Maschinengewehrpatronen. Diese Beute sei im Verhältnis zur Gefangenzahl lächerlich klein, der Beton schwer brauchbar zu machen der Schutt. Auch die Bezeichnung Dubnos als „Festung“ sei nur eine absichtliche Ausschmückung. „Bärcher Nachrichten“ sagen: Mehr denn je werden jetzt die Erfolge möglichst groß und durch die Anführung vielfältiger Ziffern möglichst eindrucksvoll geschildert, um Rußlands Dienste für die Alliierten zu unterstreichen und den Mut der bedrängten Ententegenossen zu heben.

Neue Stimmen zum russischen Vorstoß.

Trotz der russischen Siegesberichte herrsche in London, wie aus Amsterdam berichtet wird, eine pessimistische Stimmung. Kein englischer Kritiker will daran glauben, daß die in den letzten Kämpfen eroberten Gebiete gehalten werden könnten. Sogar der optimistische Oberst Kepington erklärt, daß nach dem Durchbruch der Schusslinien und dem Vorrücken um 25 Kilometer im Verlauf von fünf Tagen ein Umschwung durch einen allgemeinen Gegenangriff mit Hilfe deutscher Truppen eintreten werde. Kepington bereitet die englische öffentliche Meinung sogar auf die Möglichkeit eines kommenden Rückzuges vor.

Und der militärische Mitarbeiter des Stockholmer „Svenska Dagbladet“ schreibt über die russische Offensive: Der Moment der Überraschung ist jetzt vorbei. Wenn die russischen Feuerkräfte die für diese lange vorbereitete Offensive angelammelte Munition ausgelesen und wenn die russischen Infanteriemassen, von deren Verlusten man noch keine Ziffern hat, ihre Kräfte durch unaufhörliche Sturm-läufe erschleudert haben, dann bleibt das Ganze stehen wie ein Wellenschlag, der sich legt. Es scheint noch zu früh zu sein, sich mit einer strategischen Operation im Hindenburg- oder Madonnenstil zu rühmen.

Die russischen Kommandierenden.

Soweit man neutralen Blättern entnehmen kann, steht die nördliche russische Gruppe unter dem Befehl des Generals Schtscherbatow, der vor dem Kriege Kommandierender General des IX. Korps in Rjown war. Die Mittelgruppe an der Strupa führt General Sacharow, früher Kommandierender General des XI. Korps in Rowno, und den Südsüßel General Wschigski, früher Oberbefehlshaber im Militärbezirk Amur, dessen Truppen schon seit langer Zeit nach Europa gebracht worden sind. Oberbefehlshaber der ganzen Südarmee ist General Brusilow, früher Kommandierender General des XII. Korps in Winiza, der an die Stelle des Generals Iwanow getreten ist.

Die Russen werden kleinlaut.

Der deutsche Erfolg bei Baranowitsch und das Weggelassen ihrer neuerlichen Angriffe macht die Russen, die in Phantasieberichten förmlich schwelgten, auf einmal kleinlaut. Sie geben zu, daß sie bei Baranowitsch zurückgeschlagen wurden. Ferner heißt es in der neuesten russischen Meldung: Der Feind setzt seine Gegenangriffe an mehreren Stellen fort und faßt in seinem neuen Gelände festen Fuß. Daß die Russen trotz dieser offensiven Niederlagen fortfahren, ihre angeblichen Gefangenziffern systematisch zu erhöhen, dürfte nirgends mehr Eindruck machen.